# Korrespondenzen.

### Deutsch-englische Fortbildungsschule in Rosthern.

Am 30. Juni fand in der Mennonitenkirche zu Rosthern die Schulfeier dieser jungen Anstalt statt. Der Unterricht hatte im Laufe des letzten Schuljahres ohne Unterbrechung fortgesetzt werden können und die Resultate waren befriedigend. Das Kirchlein war sozusagen bis zum letzten Platz besetzt und aufmerksam folgten die Zuhörer den Antworten, Vorträgen und Gesängen der Schüler. Die Schulfeier ließ den Eindruck zurück, daß hier eine Arbeit getan wird, deren hoher Wert nicht zu berechnen ist und die ohne Zweifel nicht aufgegeben werden darf. Daß jetzt, nachdem die Schule vier Jahre besteht, schon sechs Schüler da sind, welche als Lehrer dritten Grades Examen machen, zeugt von dem zielbewußten Arbeiten dieser Schule. Wir wünschen ihr einen gedeihlichen Fortgang.

Am Nachmittage desselben Tages fand unter reger Teilnahme die Jahresversammlung des Schulvereins dieser Schule statt. Es handelte sich hauptsächlich um den Bau eines entsprechenden Schulgebäudes. Die Rostherner Schulfreunde garantierten 2000 Dollars, stellten sogar 3000 in Aussicht, falls von den Schulfreunden außerhalb Rosthern eine entsprechende Summe, etwa 1000 Dollars, gesammelt werden könnte.

Lehrer David Toews war willig, auch in diesem Sommer wieder für die Schule zu arbeiten.

Es wurde als gut befunden, den Schulfreunden zu gestatten, ihren Beitrag zum Bau der Schule in drei Jahren, jährlich einen Teil, zu entrichten, wodurch, wie der Schulvorstand hofft, größere Beiträge erzielt werden können.

Sehr erfreulich und ermunternd war es für die Versammlung, daß Schulfreunde aus weiter Entfernung (120 Meilen) per Achse aus Quill Lake zur Schulfeier und zur Jahresversammlung erschienen waren.

Die Berichte über den mangelhaften Stand der englischen Schulen in den Distrikten gaben neuen Antrieb unserer Schule in Rosthern mit ihrem Bestreben, Lehrer für unsere Distriktschulen heranzubilden, eine größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Allen Schulfreunden für die bisherige Teilnahme dankend und zu neuem Eifer auffordernd, zeichne hochachtungsvoll

Hermann Fast,
Vorsitzender des Schulvereins.

**Borden,** Sask., 6. Juli 1909. — Werter Courier! Das Wetter ist wirklich schön, hin und wieder Regen, dann wieder warmer Sonnenschein, so daß am Wetter nichts zu wünschen übrig bleibt. Das Getreide fängt schon an, die Aehren zu zeigen auf manchen Stellen, und man hört schon viele Leute davon reden, das Getreide gegen Hagel zu versichern. Nun, die Gegenseitige Mennonitische Hagelversicherungs-Gesellschaft für West-Canada hat bereits Agenten angestellt in den verschiedenen Gegenden, und jeder, der sich bei dieser Gesellschaft einschreiben lassen möchte in unserer Gegend, der wende sich an unsern Agenten Abram J. Wiebe, Radisson. Derselbe ist immer bereit, jedem gewünschte Auskunft zu erteilen.

Die Aussichten auf eine reiche Ernte sind gut und der Weizenpreis ein bedeutend hoher. Der Weizen preist gegenwärtig $1.03 per Buschel, d. h. für No. 3 Northern. Unsere Weizenkäufern sichern schon $1.00 per Buschel für den zu erwartenden Weizen.

Das Wiesebrechen haben die meisten schon beendigt und jetzt wird mit der Zubereitung desselben begonnen für nächstes Jahr.

Donnerstag den 1. Juli feierte die M. B. Gemeinde hier am Orte ein Missionsfest, beginnend am Vormittage. Abram Willems von Brüderfeld leitete die Betstunde, dann hielt Rev. David K. Klassen eine wichtige Ansprache, nach welcher Aeltester David Dyck Schluß machte. Als das Mittagsmahl eingenommen war, hielt David Dyck noch eine Ansprache über die Wichtigkeit der Mission und wie not es tue, etwas für die Heiden zu tun. Nach dieser Ansprache wurden die von den Frauen und Mädchen verfertigten Sachen durch Rev. David Klassen verkauft, die Summe belief sich auf $334.40. Möge dieses Geld dazu beitragen, daß noch mancher Heide dadurch das teure Evangelium höre.

Den 4. Juli fand die in meinem letzten Bericht erwähnte Hochzeit des Abram Friesen und Agatha Friesen statt. Die Hochzeit fand im Merry Home Distrikt bei den Eltern der Braut, Peter Friesen's, unter reger Teilnahme statt. Wünsche dem jungen Paare viel Glück auf ihrem Pfade.

Im Merry Home Distrikt haben sie dieses Jahr eine „up-to-date" Schule gebaut, in welcher am 1. September der Unterricht beginnen soll. Es sind daselbst ungefähr 20 Schüler, ohne die Duchoborzen, welche sich weigern, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Während der Hagel daselbst letztes Jahr alles vernichtete, steht das Getreide dort ausgezeichnet, und daß Hoffnung auf eine gute Ernte ist, beweisen die Farmer dort alle. Herr Jakob Wall daselbst baut sich ein nettes Wohngebäude. Er vertritt daselbst die Stelle als Kanzler und im Schuldistrikt als Schreiber-Schatzmeister.

Letzte Woche waren Abram Klassen von Rosenort, Manitoba, und seine Kinder Jakob Klassen's von Hague hier bei David K. Klassens auf Besuch. Sie haben sich lobend über unsere Gegend ausgesprochen, denn sie hatten sich hier eine Ansiedlung vorgestellt und mußten doch sehen, daß es eine besiedelte Gegend war, und wunderten sich, wie viel Land die Leute hier in 5 Jahren gebrochen hatten.

Abram P. Nickel zog letzten Sonnabend schon auf sein gekauftes Land. Obzwar er sein Wohnhaus noch nicht ganz fertig hatte, so hat er sich eine Shanty angebaut und gedenkt darin so lange zu wohnen, bis er sein Haus fertig hat. Es ist ein schönes Gebäude und ziert die ganze Gegend.

Heinrich Klassen sen., der vor zwei Jahren von Manitoba hierher übersiedelte, gedenkt den 13. ds. Mts. alles durch öffentlichen Ausruf zu verkaufen, um wieder nach Manitoba zurück zu ziehen.

Als ich den „Courier" durchlas, fiel meine Aufmerksamkeit auf einen Bericht von Blisnezy, Rußland. Der Schreiber nennt sich „Rußländer", es muß das einer aus unserer Gegend sein, von wo wir kommen. Ich hätte lieber den Namen anstatt „Rußländer" gesehen, doch hat der Schreiber uns das nicht vergönnt. Wir lesen die Berichte aus der alten Heimat Rußland sehr gern und ich möchte den Rußländer auffordern, öfters für unser Blatt zu schreiben.

Herzlich grüßend,
Der Mithelfer.

### Eingesandt.

**Southey,** Sask., 4. Juli 1909. — Werter Courier! Bitte folgende Zeilen zu veröffentlichen.

In meinem Eingesandt vom 12. Mai berichtete ich, daß der Fenzdraht, welcher der Gemeinde zu Fairy Hill gehört, gestohlen wurde. Am 27. Juni träumte es Herrn Ludwig Kolb, Vorsteher der Gemeinde, daß der gestohlene Fenzdraht in einer Slough liegen soll. Herrn Kolb hat wahrlich gut geträumt, denn schon am folgenden Tage meldete er Herrn Friedrich Mantz, welcher Aeltester der Gemeinde ist, daß der gestohlene Draht um die Mittagsstunde auf denselben Platz zurückgebracht worden ist, sogar auch die Nägel, von welchen Herr Kolb behauptete, daß sie verschwunden seien, fand er auch selbigen Tages um die Mittagsstunde. Das stimmt wunderschön! Der Draht samt den Nägeln kamen auf einmal wieder zurück. Herr Kolb behauptete, daß er den Mann wußte, welcher den Draht gestohlen hatte; er will ihn natürlich nicht verraten. Die scheinen gute Kameraden zu sein, denn als Vorsteher der Gemeinde würde Herr Kolb gut tun, die Wahrheit zu sagen.

Unsere beliebte Zeitung, den „Saskatchewan Courier", können wir nur loben, sie leistet uns in jeder Hinsicht gute Dienste. Auch wenn jemand etwas gestohlen, ist es gut, dies gleich in den Courier zu schreiben, es bleibt sicher nicht ohne Wirkung.

Im Auftrage der Gemeinde Fairy Hill

Wilhelm Scherle,
Schatzmeister.

**Laird,** Sask., 5. Juli 1909. — Die Gegenseitige Mennonitische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für West-Canada ist nun in voller Tätigkeit mit Einschreibungen gegen Verluste an der Ernte der Farmer durch Hagel. Die Farmer, die sich noch nicht haben einschreiben lassen und noch nicht im Klaren sind, möchten sich das Gute dabei merken, daß sie nicht gleich brauchen bares Geld zahlen, sondern können eine Note von 15c per Acker geben, welche bis den 1. November ohne Zinsen steht, und wenn in dem Distrikt, wo die Gesellschaft Einschreibungen gemacht hat, kein Hagel dieses Jahr eintrifft, so braucht der Farmer nur 5c per Acker zahlen und erhält seine Note zurück. Sollte aber der Hagelschaden so groß sein, daß es nicht auslangt, $4.00 per Acker auszuzahlen, so erhalten die Anspruchsmachenden nur so viel, als in der Kasse ist, denn die Gesellschaft betrachtet sich nicht als eine geschäftliche, sondern als eine gegenseitige unterstützende. Aus dem Grunde sind auch schon tausende Acker eingeschrieben und hoffen noch manche tausende entgegenzunehmen.

Heinrich L. Friesen's kamen letzten Sonntag wieder glücklich hier in Laird an; sie waren auf einer 3wöchentlichen Besuchsreise in Manitoba, Westreserve und Winnipeg. Sein Bruder J. J. Friesen brachte sie mit seinem Automobil hierhin, somit ist Heinrich wieder auf seinen Platz und Wm. S. Rempel, der Friesen's Stelle vertrat, wieder in Rosthern.

Die Saskatchewan Elevator Co. hat hier in Laird 8 Arbeiter, die den hier befindlichen Holzhof recht schön aufbauen, denn sie haben letzte Woche einen schönen Holzschuppen gebaut und Office und Schuppen schön angestrichen. Nun soll noch ein hoher Zaun um den Hof gezogen werden.

Unser Postmeister Cornel. Regier streicht sein Haus auch schön an. Alles zusammen giebt es der Stadt ein besseres Aussehen.

Es wird dieses Jahr recht viel Busch auf Stony Hill und Tiefengrund ausgebuscht und in Pflugland verwandelt und zwar so viel, wie fast in all den Jahren unseres Hierseins nicht geklärt worden ist. Macht wohl der zukünftige Absatz des Getreides an der neuen Bahn.

Peter Rempel von Morden, Man., weilte hier bei Freunden und Geschwistern auf Besuch, war auch hier in Laird und ließ uns seine Freundschaftlichkeit fühlen.

Die Farmer brachten schon letzten Sonnabend den 3. Juli Weizenähren nach der Stadt und freuten sich in der Hoffnung, eine gute Ernte sehen zu dürfen.

Grüßend
Der Korr. von Laird.

### Eingesandt.

**Findlater,** Sask., im Juli 1909.— Am 3. April 1906 nahm mein Mann, nachdem wir einige Tage zuvor aus Illinois in den Ver. Staaten eingetroffen waren, eine Heimstätte in Tp. 20, R. 25, Sekt. 10, ca. 9 Meilen von Bethune an der Prince Albert Bahnlinie gelegen, auf. Wir arbeiteten einen Monat während der Saatzeit bei einem Farmer und gingen dann auf unsere Heimstätte. Unsere Mittel waren sehr gering. Das Land ist hier hügelig und sehr steinreich. Mein Mann brach 10 Acker und zur Zeit des Dreschens am 7. September gingen wir beide arbeiten. Wir waren also fast 4 Monate auf der Heimstätte gewesen. Wir wären Ende November zurück gegangen, das war aber wegen des vielen Schnees und großen Kälte nicht möglich. Wir blieben bis 7. April in Bethune und gingen dann auf die Heimstätte. Es war leider im Frühjahr 1907 noch immer sehr kalt und wir blieben, mein Mann ungefähr nur 5 oder 6 Tage bei einem anderen Heimstätter, ich blieb daselbst 3 Wochen. Wir waren also genau 6 Monate bis 13. Oktober auf der Heimstätte, konnten aber wieder nur 10 Acker brechen, da wir einen Ochsen den ganzen Sommer krank hatten. Die Ochsen nahm man im Herbst, nachdem sie gesund gepflegt waren, wieder fort. Wieder gingen wir für den Winter bei zwei Farmern arbeiten und blieben bis 6. April 1908. Für diese Arbeit erhielten wir leider keine Bezahlung; der eine Partner brauchte leider ca. 2 bis 3 Flaschen Whiskey den Tag und war auch sonst ein großer Verschwender; er hatte also kein Geld für Arbeitslohn über. Es war nun nicht möglich, weder Pferde noch Ochsen zu bekommen. Ohne alle Mittel, mußten wir unser bischen Land von jemand anders brechen lassen. Wir blieben vom 7. April bis 11. November 1908, also 7 Monate und 4 Tage. Die kleine Ernte war wieder zu gering, um davon leben zu können. Ein anderer Heimstätter, dessen Ernte auch zu gering war, um davon leben zu können, wollte mit seiner Familie Holz fällen gehen und bat uns, für den Winter auf seine Heimstätte zu kommen und die Aufsicht über sein Vieh zu übernehmen; es waren 4 Pferde, 1 Kuh, 1 Bullen, 1 Kalb, 44 Hühner, 2 Schweine, 1 Hund und 1 Katze. Dafür wolle er uns für die auf 4 Monate berechnete Abwesenheit 60 Dollars, vielleicht gar 70 Dollars geben, außerdem habe er noch 6 Sack Kartoffeln im Keller, die könnten wir haben. Am 11. November brachte mein Mann die Familie zur Bahn. Der Mann hatte gedankenloser Weise zwei Kisten mit Weizen im Freien hinter seinen Stall gestellt; dies Futter war für seine Hühner bestimmt. Das Rindvieh, welches frei herumlief, muß dies sogleich erspäht haben, es zerstörte die Kisten, zerstreute das Futter und fraß sich genügend voll. Für diese seine eigene Nachlässigkeit versuchte er uns verantwortlich zu machen. Die Schweine besaßen die diesen Borstentieren eigene Zerstörungssucht in allerhöchstem Maße. Auf dem Dache seines Hühnerhauses hatte er Hafergarben. Er behauptet, es waren 600, vorgezählt hat er sie uns nicht. Die Schweine, die vorzüglich zu klettern vermochten, halfen sich da genügend selbst. Mein Mann versuchte alles mögliche, sie davon fern zu halten, aber unmöglich. Es war kein Gebäude am Platze, aus dem sie nicht herausgekommen wären. In den Erdwänden machten sie Löcher und kamen heraus. Mein Mann ist bekannt dafür, daß er unter allen Umständen seine Pflicht tut und sehr still und bescheiden ist, und es ist wirklich nicht leicht, in einem so kalten Winter wie der letzte so viel Vieh mit so wenig Futter durch den Winter zu bringen und verantwortlich zu sein für die Schweine. Es standen nur ca. 275 Pfund Kleie zur Verfügung für 4 Monate und von den 600 Hafergarben wollte er noch, nachdem 4 Pferde gefüttert waren, seinen Samen ausdreschen und dann wohl noch durch den Sommer füttern. Wir selbst hatten auch über 50 Hühner; das für dieselben gebrauchte Futter brachten wir von heim, werden aber beschuldigt, unsere Hühner hätten den Hafer aufgefressen. Unsere Hühner waren bis Ende Januar nur noch 29. Auch müssen noch mehr als 200 Hafergarben übrig sein.

J. D. nun, der sich so klug dünkt, es aber in seiner Schulzeit nicht fertig brachte, seinen Namen schreiben zu lernen und nicht lesen kann, weder Englisch noch Deutsch, hat sich mit seinem erwarteten Verdienst verrechnet, denn er verdiente kaum halb so viel, als er erwartete. Es war nun natürlich bitter, 60 Dollars zahlen zu müssen und aus Aerger hierüber warf er und seine Frau uns so schmutzige Beschuldigungen an den Kopf, daß sich die Feder sträubt, sie niederzuschreiben, und versuchten, einen Teil des Geldes zurück zu erlangen; er wollte nicht weniger als 25 Dollars für seinen Hafer und einige Geschirrstücke, die mir infolge der strengen Kälte vom Frost zerbrachen; er drohte mit Gericht und allem möglichen und sagte meinem Manne: „Er würde sein Patent nicht bekommen."

Am 13. März kamen wir wieder auf unsere Heimstätte und am 4. Mai, also ziemlich zwei Monate später, machte mein Mann Applikation für sein Patent. In wenigen Tagen schon kam von Regina die Antwort, wir könnten unser Patent nicht bekommen, es sei nötig, nach dem 4. Mai noch 4 Monate und 11 Tage auf der Heimstätte zu wohnen und dann nochmals mit den Zeugen zu erscheinen und Applikation zu machen. Ich schrieb, das müsse wohl ein Irrtum sein, da wir doch unsere Pflicht erfüllt hätten und es seien noch viele andere Leute bereit, dies zu beschwören. Darauf dieselbe Antwort, es sei kein Irrtum und 4 Monate und 11 Tage Residence seien noch nötig und mein Mann könne kaum vor dem 25. Oktober Applikation machen. Ein Geschäftsmann von Bethune ging nach Regina wegen unseres Patents und ihm wurde die Antwort, daß Jemand geschrieben habe. Nach dem oben Angeführten ist für uns kein Zweifel, wer die Schändlichkeit begangen hat, und giebt es wirklich kein Gesetz, solch einen Menschen zu bestrafen, oder ist es vielleicht gerecht, wenn Jemand einen lügenhaften Brief an die Landoffice schreibt, derselben Glauben zu schenken, trotzdem eine große Anzahl Leute, die gewissenhaft und ehrlich sind, bereit sind zu schwören?

Inzwischen hat mein Mann mehr als 20 Acker gebrochen; nach dem alten Gesetz waren nur 15 nötig, es müssen aber jetzt an die 40 sein.

Die Pille ist umso bitterer, da wir sehen, daß einige unserer Nachbarn, von denen wir genau wissen, daß sie ihre Pflicht nicht erfüllten, ihr Patent dennoch bekommen. Ein junger Mann in Sekt. 4, der in den 3 Jahren noch keinen Monat auf seine Heimstätte war, bekommt es.

Also liebe Courierleser, wir haben genug von dem in Canada herrschenden Recht. Es würde uns ja kaum so viel ausmachen, wenn wir durch diese Verzögerung einige Zahlungen, die wir versprochen hatten zu machen, nun nicht machen können. Würde es nicht möglich sein, daß sich Jemand dieser Sache annähme?

L. Goetting.

**Bulyea,** Sask., 30. Juni 1909. — Werter Courier! Das Getreide steht sehr schön dieses Jahr und sind die Aussichten in dieser Gegend befriedigend, wenn der Frost nicht wieder zu früh eintritt, denn das Frühjahr war ziemlich spät.

Das Brechen geht infolge der letzten Regenschauern noch ziemlich gut. Brache pflügen ist augenblicklich an der Tagesordnung.

Der Hafer ist sehr knapp und ist es fast unmöglich, für Geld und gute Worte welchen zu bekommen. Die Weizenkleie kostet nicht weniger als $1.50 pro Sack.

Das Stationsgebäude hier ist so ziemlich fertig und hoffen wir, daß die Bahn nach Regina nach allen Kräften gefördert wird und die Verbindung mit der Hauptstadt eine bessere wird, denn wenn jetzt jemand per Bahn nach Regina fahren will, so kommt es einer Reise von Deutschland nach der Schweiz über Dänemark gleich.

Die alten Roads resp. Wege verschwinden, neue Fenzen wachsen wie Pilze aus der Erde; das Geschick hat es gewollt, daß die Regierungswege durch ½ Meile lange Teiche oder Pfützen gehen; unsere Pferde, Wagen und Kutschen sind leider noch nicht mit der Zeppelin'schen Flugvorrichtung versehen und so kommt es nächstens, daß infolge der Tüchtigkeit unserer Councillors unser Marktflecken gänzlich isoliert wird, mit einem besseren Erfolg, als es die Mächte mit Deutschland versuchten.

Hoffentlich wird die für vergangenes Frühjahr versprochene Vermessung einer Road zwischen 5 und 6, Tp. 21, R. 21, unsere Generation noch erleben.

Das Picknick von Longlaketon wird am 22. Juli stattfinden und wollen wir auf recht gutes Wetter hoffen.

Einer von unseren deutschen Farmern von Longlaketon soll die Absicht haben, das Hotel hierselbst zu kaufen.

Der Base- und Football-Club sind nach Cupar und werden morgen hoffentlich mit Lorbeeren geschmückt zurückkehren.

Korr.

**Athens,** Wis., 4. Juli 1909. — Werter Editor! Berichte, daß das Wetter hier sehr schön ist und daß hier alles sehr schön wächst. Die Leute fangen schon alle an, Heu zu machen und das Gras ist dieses Jahr hier sehr schön ausgewachsen, auch alles gesäte Gras und Klee.

Schreiber dieses arbeitet in einer großen Brick Mill; machen alle Tage so bei 28,000 Bricks, die besten Bricks auf dem Markte.

Ich ziehe jetzt fort von hier nach dem Norden, so bei 900 Meilen, P. O. Rosenfeld, Man.

So wie ich gelesen habe, giebt es dieses Jahr wieder eine gute Ernte in Canada.

Mache noch bekannt, daß dieses Jahr der 4. Juli wieder großartig gefeiert wird.

Telephone bauen sie hier von allen Ecken und Enden und die Stadt Athens wächst zusehends; sie geht Winnipeg wenig aus dem Wege.

Schieße jetzt, sonst geht mein Schreiben noch in den Papierkorb.

Gustav Huebner.

**Quinton,** Sask., 1. Juli 1909. — Ein Lumberyard wird im Laufe der nächsten Woche in Quinton eröffnet werden.

Herr Johann Loef und Herr Kaut haben es übernommen, die neue Schule anzustreichen. Auch werden diese Herren die neue kath. Kirche mit Farbe bekleiden.

Bei Neubauten von Lumber empfiehlt es sich, dieselben sofort anstreichen zu lassen; damit erzielt man, daß ein in gutem Anstrich gehaltenes Holzgebäude wenigstens 10 Jahre länger der Fäulnis widersteht. Herr Joh. Loef und Herr Kaut halten sich daher bestens empfohlen.

Am vergangenen Sonntag starb an den Folgen einer akuten Krankheit die junge, kaum 29 Jahre alte Frau Roth aus unserer Kolonie. Dieselbe wurde am Dienstag den 29. Juni zur letzten Ruhe gebracht. Am frischen Grabe trauern ihr Gatte, ein Kind, die alte Mutter, eine Schwester sowie noch drei andere Verwandte, alle in hiesiger Kolonie. Gebe Gott ihr die ewige Ruhe.

Frau Jacob Loef, eine sehr beliebte, freundliche junge Dame (Schwester des Herrn Pater Hilland), mußte sich in Winnipeg einer Operation unterwerfen. Zu unserer und wohl aller Bewohner unserer Kolonie größten Freude ist dieselbe recht gut verlaufen und wird Frau Lenchen Loef recht bald wieder zu ihrem Gatten und den Kindern zurückkehren können.

Die nächste heilige Messe mit Predigt findet in Quinton Sonntag den 25. Juli statt. Bis dahin wird die neue Kirche auch im Innern fertig sein und Herr Peter Heckmann den schönen von ihm selbst verfertigten und geschenkten Altar aufgestellt haben.

Die hohe Geistlichkeit läßt alle kath. Männer auffordern, doch dem katholischen Volksverein beizutreten.

Man kann sich mündlich oder schriftlich an Herrn Schriftleiter Karl Dütsch, P. O. Quinton, oder an C. Wehrens, P. O. Quinton, wenden, um Aufnahme in den Verein zu finden. Nächste Vereinsversammlung Sonntag den 1. August in Quinton. Der Vorstand bittet, recht zahlreich erscheinen zu wollen.

Der Unterricht in der neuen Schule zu Quinton beginnt am 2. August. Die Eltern schulpflichtiger Kinder sind dafür verantwortlich, daß dieselben pünktlich die Schule besuchen. Wir bekommen einen sehr tüchtigen Lehrer.

Der neue Herr Unkraut-Inspektor reitet täglich hier auf den Farmen umher und sollte jeder Farmer sein Unkraut möglichst ausrotten. Durch Nachlässigkeit in dieser Beziehung können ganze Farmen verdorben werden. Jeder hat ja ein Buch mit Abbildungen der verschiedenen Unkräuter und sollte sich der kleinen Mühe unterziehen, mit dem Buche in der Hand seine Felder zu durchstreifen, um festzustellen, ob auch er den Acker voll schädlichen Unkrauts hat.

Es könnte aber auch für alle Christen nichts schaden, wenn sie ab und zu einmal ein anderes Buch in die Hand nähmen und Vergleiche anstellten, ob nicht auch in ihrem Innern manch niederträchtiges Unkraut wuchert. Bei Damen ist dieses selbstredend nicht nötig, denn bei ihnen kann doch höchstens von einem winzigen Unkräutchen die Rede sein.

Hoffentlich wird man in der Stadt Quinton bald anfangen, das Unkraut (die kleinen Büsche) abzubauen, damit endlich das schöne Plateau einen freien Ueberblick gewährt.

Es kommt in Quinton ein sogenannter Farmerstore. Also ein Store, wo die Farmer alle ihre Bedarfsartikel in Kolonialwaren, Schuhen, Kleider, Eisenwaren etc. etc. haben können, und woran sich jeder Farmer beteiligen kann und dadurch zum Miteigentümer wird, daß er einen Anteilschein kauft. Die ersten Versammlungen werden in Quinton abgehalten und dortselbst der Tag, an welchem dieselben stattfinden, durch Anschlag bekannt gemacht. Wer nähere Auskunft haben will, wende sich an Herrn Christian Lange, P. O. Quinton.

Man hat mit dem Bau eines Getreide-Elevators in Quinton begonnen; auch soll jemand um die Lizens, eine Bar mit Hotel dorten zu eröffnen, eingekommen sein.

Na endlich! Ein gewisser Herr soll heute schon, wenn er an die Stelle vorbei kommt, wo dieses Hotel voraussichtlich hinkommen wird, in Gedanken gehend ganz laut vor sich hin „Prosit! Prosit!" gemurmelt haben. Armer deutscher Bruder, ich kann mir deine Sehnsucht nach solch langen Entbehrungen lebhaft vorstellen.

Zu den Vorstand des kath. Volksvereins (Männerverein) wurden bei der heute abgehaltenen Versammlung als Vize-Schriftführer Herr Christian Weber und als Vize-Kassierer Herr Friedrich Schroeder, sowie als Marschall Herr Otto Weber gewählt. Die Versammlung war durch ungefähr zwei Drittel der Mitglieder besucht und wurde unter anderm beschlossen, einen Vertreter des Vereins nach Winnipeg zu den Katholikentagen am 14. und 15. ds. zu entsenden. Hierzu wurde denn einstimmig der Vize-Präsident Herr C. Wehrens erwählt. Es werden sich dem Herrn noch mehrere Mitglieder des Vereins anschließen, so daß der Verein von Quinton, trotzdem derselbe wohl das jüngste Glied in der Kette von kath. Vereinen Canadas ist, auf den Katholikentagen gut vertreten sein wird.

Der neue Friedhof, wozu Herr Josef Mißler einen Acker Land geschenkt hat, wird schön eingezäunt und in der Mitte ein großes schwarzes Kreuz aufgestellt werden. Herr Pfarrer Schulte wird den Gottesacker am 2. August einweihen.

C. Wehrens.

**Happyland,** Sask., 1. Juli 1909. Werter Editor! Gruß an Sie und alle Leser des Courier. Wir haben hier jetzt schönes Wachswetter und fast alle Tage Regen. Das Getreide steht sehr schön, so daß man es nicht besser wünschen kann.

Die Zuwanderung nach hier ist so groß, daß man es kaum glauben sollte. Es ist aber noch immer genug Land in Happyland zum Aufnehmen vorhanden. Ich war kürzlich wieder mit 18 Mann draußen, die sich alle angesiedelt haben. Die Gegend gefiel ihnen sehr. Frost haben wir bis jetzt nicht gehabt und ich hoffe auf eine gesegnete Ernte.

Ich traf einen Mann in Maple Creek mit Namen Friedrich Bukowitsch. Er ist erst von Rußland gekommen und hat mich gebeten, nach seinem Sohn zu fragen, der schon ein Jahr im Lande ist. Der Sohn heißt Wilhelm Bukowitsch. Sein Vater möchte sehr gerne seine Adresse wissen und seinen Sohn in Happyland haben, wo er sich Land aufgenommen hat. Bitte also, wer die Adresse des jungen Bukowitsch weiß, sie an Herrn F. Bukowitsch, Happyland, zu schicken.

Mit herzlichem Gruß
Ludwig Nagel.

**Swift Current,** Sask., 3. Juli. — Werter Editor! Weil von hier nur selten was im Courier zu lesen ist, so habe ich gedacht, mal was zusammen zu suchen, damit doch mal was von hier zu hören ist, denn ich sehe immer zuerst die Korrespondenzen durch, ob was von Swift Current drin ist, aber gewöhnlich suche ich vergebens. Na, Ihr Swift Current Leser, schreibt nur fleißig, dann werd' ich schon lesen.

Nun noch was vom Wetter, das ist übrigens schön; regnen tut es öfters und die Erde ist ziemlich durchweicht. Das Getreide steht ausgezeichnet, so daß es jetzt nach einer reichen Ernte aussieht, was die Farmer auch alle haben wollen.

Hier wird auch von einer Dampfmühle gesprochen; so wie ich gehört habe, wollen sie Mitte Juli anfangen zu bauen, was für Swift Current eine Zierde sein wird und für den Farmer ein großer Nutzen.

Den 1. und 2. Juli war Festtag in Swift Current, und den 9. Juli soll Cirkus sein, dann wird wieder mancher Thaler ausgegeben werden.

Das Heiratsfieber bricht jetzt auch aus, denn der Junggeselle B. Goertzen und Fräulein Aganeta Wiens, beide aus Blumenhof, sind gegenwärtig Brautleute, und so wie wird sich vielleicht noch mehr finden, denn gemunkelt wird's noch von mehreren, aber ob es wird zum Ausbruch kommen, wird die Zeit lehren. Na, genug von dem. Der Gesundheitszustand ist, so viel ich weiß, gut.

Noch zum Schluß einen Gruß an Editor und Leser. B. D.

**Aberdeen,** Sask., 6. Juli 1909. — Gestern hatten wir einen schönen Regen und die Getreide-Aussichten sind sehr günstig. Auf Stellen schaut schon die Aehre aus dem Halme hervor und in einer Woche wird schon auf tausenden Ackern der Wind mit den schönen ergiebigen Aehren herumspielen.

Mein Vater kam Sonnabend nach Hause von seiner beinahe 3 Wochen langen Besuchsreise nach Herbert. Wie er sich ausspricht, soll das Getreide dort noch besser stehen wie an irgend einem Platze östlich oder nördlich.

Es scheint in diesem Jahre das Gespräch vom „trockenen Herbert" ganz wegfallen zu wollen, denn es regnet dort öfters und so sehr, wie die Bewohner es seit etlichen Jahren nicht gewohnt sind.

Herr Heinrich Zimmermann will uns, nachdem er hier einen Monat gewesen, wieder verlassen; ihm scheint es hier immer noch nicht recht heimisch vorzukommen.

Bei Jakob J. Siemens gab's vor zwei Wochen eine Erdenpilgerin namens Susanna. Gratulieren!

Montag streiften ein halb Dutzend Halfbreeds samt Familien durch die Pretoria Gegend; sie waren damit beschäftigt, Seneca-Wurzeln auszugraben. Diese Wurzeln werden zu Medizinen gebraucht und haben infolgedessen einen hohen Preis.

Herr und Frau Isaak Loewen von Laird besuchten Jacob J. Siemens. Herr Loewen sprach sich sehr lobend über diese Ansiedlung aus.

Die Stachel- und Erdbeeren werden jetzt schon hier und da zu nützlichen Zwecken verbraucht. Na, laßt nur alle Schlechtes reden über unser Saskatchewan, es bleibt beim Alten, daß es hier gut, ja ausgezeichnet gut ist. Wem es zu viel Arbeit ist, einen Pelz im Winter anzuziehen, der begebe sich nach wärmeren Plätzen, wie z. B. das paradiesische Britisch Columbien, oder lasse sich in den weltberühmten Fruchttälern Californiens nieder, denn hier sein und immer über dieses und jenes etwas zu verbessern haben, aber selbst nichts tun, das meint leider wenig.

Der Mithelfer scheint wirklich tüchtig mitzuhelfen, ich habe mit diesem Freunde in Rußland auf einer Schulbank gesessen und die geehrten Leser werden auch an unseren Berichten sehen, daß wir von einem Lehrer unterrichtet worden sind. Der „Reporter", der später wieder seinen richtigen Namen schrieb, ist auch aus dem Dorfe, wo wir beide her sind, nur ist er ein Dutzend Jahre älter.

Herr und Frau Jacob Heinrichs machen demnächst eine Besuchsreise nach Manitoba zu ihren Eltern.

Der Beobachter.

**Rosthern,** Sask., 1. Juli 1909. — Wie schon in einer früheren Nummer bemerkt, war der 25. Juni durch schönes Wetter begünstigt und fiel das Wettrennen ausgezeichnet aus und haben folgende Herren mit ihren Pferden Preise gewonnen:

In Klasse „Frei für Alle" die drei besten von 5 Trabern, 1 Meile. Preis $350.00.

Das Pferd des R. D. Robertson von Prince Albert.

Das Pferd von C. E. McCutcheon, Saskatoon.

Das Pferd von W. R. Stenhuse, Rosthern.

Das Pferd von Norman Russell, Prince Albert.

2. Klasse, 2 Min. 30 Sek., waren 6 Traber, wovon die drei besten von 5 folgende waren. Preis $300.00.

Das Pferd des F. Whybra, Paymaster von Prince Albert.

Das Pferd des R. Sykes „Fred Mead", Saskatoon.

Das Pferd des D. R. Robertson, „Ray Sheman", Prince Albert.

Das Pferd des Ft. Jones „Faust", Langham.

Das Pferd des A. McLachlan, „Slappy Weather", Rosthern.

Das Pferd des W. H. Wilson, „Young Sid", Craik.

3. Klasse, 3 Minuten, Preis $250. Sieben beteiligt; die drei besten von 5 Runden:

Das Pferd „Baby Welkes", Eigentum des D. A. Peterson, Saskatoon.

Das Pferd „Helen Norther", Eigentum des Peter Flanagan, Prince Albert.

Das Pferd „San Toy", Eigentum des A. J. Bell, Prince Albert.

Das Pferd „Sadie Mitchell", Eigentum des Jas. Beatte, Langham.

Das Pferd „Lydia C.", Eigentum des J. E. Rowe, Saskatoon.

Das Pferd „Andy M.", Eigentum des W. H. Wilson, Craik.

Das Pferd „Silver Tipp", Eigentum des Wm. Brancomere, F. Creek.

4. Klasse. Offen. Halbe Meile Renner, 5 beteiligt, die zwei besten von drei:

Das Pferd „Transfer", Eigentum des J. G. Weatherby, Rosthern.

Das Pferd „Heather Jock", Eigentum des A. J. Stensgaard, Craik.

Das Pferd „Lucy Carr", Eigentum des E. R. Crawford, Craik.

Das Pferd „R. E. B.", Eigentum des S. J. Donaldson, Prince Albert.

Das Pferd „Nora Greet", Eigentum des M. C. Tynen, Prince Albert.

5. Klasse, Pony-Rennen. Vier beteiligt; beste 2 von 3:

Das Pferd „King" des Gabriel Gardipy, Duck Lake.

Das Pferd „Littie" des Jos. Masjoz, Duck Lake.

Das Pferd „Nellie" des H. W. Weatherby, Rosthern.

Das Pferd „Black Prince" des Jas. Cussiter, Wingard.

Das Pferd „Dan Patch" des E. Dumont, Batoche.

Auch wurden noch mehrere Wettfahrten, Wettlaufen, Ballspiele und verschiedene Vergnügungen abgehalten, sogar ein Automobil-Rennen fand statt, woran aber nur ein einziges teilnahm, welches von E. F. Kerr von Saskatoon getrieben, und wenn ich nicht irre, auch dessen Eigentum war. Es war eine Russel Car von 30 Pferdekräften und machte eine Meilenrunde in 1 Minute 55 Sekunden. Obwohl wir 6 Automobil-Eigentümer in unserem Städtchen haben, hat doch keiner sich daran beteiligt.

Auch heute, wo es so eine Art Feiertag ist, sind viele nach Langham zum Rennen gefahren. Ich sage so eine Art Feiertag, denn obzwar die Geschäfte geschlossen, so sind doch viele Farmer geschäftshalber im Städtchen und machen unzufriedene Gesichter wegen des Feiertags, doch giebts doch mitleidige Geschäftsleute, die durch die Hintertür dieselben befriedigen.

Gestern wurde unsere Schule geschlossen für die Sommerferien und reisen heute Morgen die meisten Lehrer ab in verschiedenen Richtungen, um sich Geist und Kraft zum nächsten Jahre zu sammeln. Wünschen allen glückliche Reise und frohes Wiedersehen bei Anfang des nächsten Schuljahres.

Auch A. D. Welk, welcher letzte Woche Ausverkauf hatte, gedenkt bald seiner neuen Heimat Escondido zuzufahren; auch ihm eine glückliche Reise.

Herr Joh. Fast ist von seiner Britisch Columbia Reise auch wohlbehalten zurückgekehrt. Ihm gefiel es auch ganz gut, doch meint er, für einen Unbemittelten sei es hier besser, doch für einen Mann, der Geld habe, ließe es sich sehr schön dort leben.

Auch Frau Ralph (gewesene Wiebe) ist aus der Untersuchungshaft entlassen, da die Herren J. M. Hackney und M. Kamenetzky die verlangte Bürgschaft gestellt haben und hoffentlich wird sie ganz freigesprochen werden.

Das Wetter ist ausgezeichnet schön und heute sieht es nach Regen aus, was auch nach einer Woche warmen Wetters nicht zu verachten wäre, trotzdem noch kein Mangel an Feuchtigkeit ist und alles Getreide sehr vielversprechend aussieht. Auch ist dieses Jahr noch nichts von Hagelstürmen zu berichten und hoffen wir, ihn auch niemals erwähnen zu dürfen.

Korr.

**Davidson,** Sask., 29. Juni 1909. Werter Redakteur! Weil ich schon mehrere Wochen nicht geschrieben habe, so will ich das Versäumte nachholen.

Wir haben heute einen Landregen, der sehr gut ist für die Frucht, denn es war schon ziemlich trocken.

Nun noch einen schönen Gruß an dich Henry Leibel, wie geht das Bätscheln bei dir? Bei uns geht es ziemlich gut. Viele haben mich ängstlich gemacht vor dem Bätscheln. Es ist aber nicht so schlimm, man muß es nur verstehn.

Noch einen schönen Gruß von mir, auch von Alex. Mildenberger, an euch Bekannten in St. Josephs Kolonie. Wie geht es bei euch? Laßt euch mal hören durch den Courier oder brieflich.

Muß aufhören, sonst geht es in den Papierkorb. Gruß an Editor und alle Leser.

Lorenz Baumann.